



# HEROLD

Jesus hat den Tod besiegt und ewiges Leben gebracht.  
Wir sind Herolde dieser guten Nachricht. 2. Tim 1,10-11

69. Jahrgang  
Nr. 10 (826)  
Oktober 2025  
erscheint monatlich  
VK 7716



Foto: Daiga Ellaby

*Leserfragen – Teil 2*

# Inhalt

- **Vorwort** 3
- **Was hält die Erde in ihrer Bahn?** 4  
– Von Benjamin Schmidt
- **Was ist mit dem Feuersee in der Offenbarung gemeint?** 6  
– Von Andreas Münch
- **Wie sieht geistliche Gemeinschaft nach 1. Johannes 1,7 aus?** 9  
– Von Benjamin Schmidt
- **Wieso hat Gott Satan nicht gleich vernichtet?** 13  
– Von Andreas Münch
- **Wer ist der Teufel und was ist sein Plan?** 16  
– Von Benjamin Schmidt
- **Wie lerne ich mit Verbitterung umzugehen und anderen zu vergeben?** 21  
– Von Andreas Münch
- **Begründete Hoffnung (Gal 3,1-18) Teil 5 der Galaterreihe** 24  
– Von Benjamin Schmidt

HEROLD ist eine monatliche Zeitschrift für geistliche Erneuerung, die allein von ihren Lesern finanziert wird.  
Bezug (jährlich): 20,- € (D/A), bzw. 25,- sfr (CH).

Verleger: HEROLD-Schriftenmission eV, Postfach 1162, D-35634 Leun

Redaktion: Benjamin Schmidt und Andreas Münch · [redaktion@herold-mission.com](mailto:redaktion@herold-mission.com)

Lektorat: [sarahlenagliaum.de](mailto:sarahlenagliaum.de)

Telefonisch erreichbar unter +49 (0) 6473 - 931 076 Mo, Mi, Fr von 9-12 und von 13-16 Uhr

Oder über unsere Homepage unter [www.herold-mission.com](http://www.herold-mission.com).

Spendenkonto: Sparkasse Wetzlar · IBAN: DE10 5155 0035 0020 0030 00 · BIC: HELADEF1WET

Satz und Gestaltung: HEROLD-Schriftenmission eV.

Druck: Brockhaus Dillenburg, printed in Germany · Postverlagsort Köln

© Die Urheberrechte liegen bei den jeweiligen Autoren der Artikel.

Vervielfältigungen der Texte sind nicht gestattet!

Der Verteiler (nicht der Herausgeber) übernimmt die Verantwortung bei unzulässiger Verbreitung.



QR-Spenden-Code

# Vorwort

Liebe Herold-Leser, dankbar blicken wir auf die letzten Wochen zurück, in denen uns sehr viele positive Rückmeldungen und Ermutigungen erreicht haben. Besonders dankbar sind wir für die Rückmeldungen bezüglich des Inhalts. Gott hat wieder einmal Gnade geschenkt und uns Weisheit geschenkt, sodass die verfassten Antworten auf die Leserfragen euch als Lesern wirklich weitergeholfen haben.

Die Auseinandersetzung mit den Fragen war für uns selbst ein großer Segen. Deshalb sind wir froh, euch nun den zweiten Teil der Leserfragenreihe für dieses Jahr liefern zu können. Möge Gott auch hier das segnen, was wir unter viel Gebet und bei vielem Lesen und Nachdenken über Gottes Wort mit bestem Wissen und Gewissen aufgeschrieben haben.

Wir möchten noch einmal daran erinnern, dass unsere Arbeit fast ausschließlich durch Spenden finanziert wird. Der Buchverkauf macht einen geringen Teil unserer Arbeit aus, dessen Erlös nur die Kosten für nachfolgende Buchprojekte deckt. Die eigentliche Missionsarbeit – die administrative

und redaktionelle Arbeit, die Erstellung des Herolds und der Flyer, der Versand der Herold-Magazine sowie der restlichen Produkte, die Ihr bei uns bestellen könnt – all das wird über Spenden finanziert.

Von momentan ca. 7.000 aktiven Lesern im deutschsprachigen Raum unterstützen uns im Schnitt 1.600 mit jährlichen oder regelmäßigen Spenden. Das bedeutet: ca. 22% der Leser unterstützen uns. Falls du zu diesen Unterstützern gehörst, sind wir dir sehr dankbar! Du trägst dazu bei, dass die Stimme des Herolds noch immer jeden Monat gehört werden kann. Falls du uns bisher noch nie oder länger nicht unterstützt hast, wäre jetzt vielleicht die Zeit dafür.

Doch wir sind davon überzeugt: Es geschieht „[n]icht durch Macht, nicht durch Kraft, sondern allein durch meinen Geist! – spricht der HERR der Heerscharen“ (Sach 4,6).

*Benjamin Schmidt*

Benjamin Schmidt



# Was hält die Erde in ihrer Bahn?

Von Benjamin Schmidt

**Klaus fragte: Welche Kraft hält eigentlich die Erde in ihrer Bahn?**

**A**uch wenn ich persönlich kein Wissenschaftler bin, freue ich mich doch, auf diese Frage eine, wie ich finde, sehr schöne Antwort geben zu können. Die kürzere wissenschaftliche Antwort lautet: Die Anziehungskraft der Sonne hält die Erde in ihrer Bahn. Aber wer sorgt dann dafür, dass die Sonne ihre Stellung behält, sodass diese Anziehungskraft gleich bleibt und nicht minimal abweicht? Diese Fragenkette könnte unendlich weitergehen. Doch am Ende liefert uns der Hebräerbrief in Kapitel 1 Vers 3 eine wundervolle Antwort:

Er [Christus] ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens; er trägt *alle Dinge mit seinem kräftigen Wort*.

Vor einiger Zeit hörte ich diesbezüglich den Vortrag eines Astrophysikers während des Autofahrens im Radio. Der Astrophysiker sprach davon, dass unser ganzes Universum aus sich bewegenden Atomen zusammengesetzt ist, deren Bauteile, die Protonen, dazu neigen, sich heftig voneinander abzustößen. Diese Kraft des Abstoßens ist die bis heute bekannte zweitstärkste Kraft der Physik. Eigentlich müsste das Universum daher zerfallen. Gäbe es da nicht eine andere Kraft, die sogenannte „starke Kraft“ (ein besserer Name wurde bisher nicht gefunden). Diese *starke Kraft* (übrigens die stärkste heute bekannte Kraft der Physik), ringt die Neigung der

Protonen, sich voneinander abzustößen, nieder und hält so das Universum zusammen. Man nennt dies den „Schaleneffekt“. Der Kommentar des Astrophysikers lautete: „Es gibt eine Kraft im Universum, die stärker ist als das Universum selbst, und die alles zusammenhält.“

Mir ist nicht bekannt, wie dieser Astrophysiker über Gott denkt. Aber wir, die wir dem Wort Gottes vertrauen, dürfen von Zeugnissen wie Hebräer 1,3 wissen, was diese Kraft ist, die alles zusammenhält, und die auch die Erde in ihrer Bahn bewegt: Es ist Christus, der ewige Gottessohn, mit seinem machtvollen Wort, durch das auch das ganze Universum geschaffen wurde (vgl. Hebr 1,2).

Wenn uns das schon überwältigt, wie sehr muss uns da erst die Tatsache umhauen, dass dieser Schöpfergott Mensch wurde – ein kleines Kind, das in Windeln lag und laufen und sprechen lernen musste. Das alles, um an unserer Stelle ein Leben des vollkommenen Gehorsams zu führen und stellvertretend für uns zu ster-

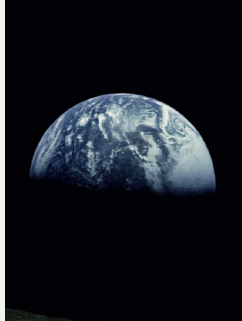


Foto: NASA auf Unsplash.com

ben, die wir auf ihn vertrauen. Die Macht dieses großen Gottessohnes zeigte sich dadurch, dass er den Tod besiegte. Mit derselben machtvollen Stimme, mit der

er die Welt und alle Kräfte ins Dasein rief, spricht er die Gläubigen auf ewig gerecht. Wenn wir im Glauben mit diesem gekreuzigten und auferstandenen Schöpfer- und Rettergott Jesus Christus verbunden sind, dann gilt: So sicher wie durch sein Wort die Erde in ihrer Bahn und die Kräfte

des Universums zusammengehalten werden, so sicher hält er uns auch in seiner Hand, in dem Heil, das Christus uns, den Gläubigen, erworben hat, als er am Kreuz sprach: „Es ist vollbracht.“

Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht in alle Ewigkeit. Amen. (Offb 1,6).



# Was ist mit dem Feuersee in der Offenbarung gemeint?

Von Andreas Münch

**Hans-Martin fragt: Wie ist der Feuersee in der Offenbarung zu verstehen, welche theologische oder pädagogische Bedeutung haben diese Bibelstellen?**

**W**ir lesen von dem Feuer- oder auch Schwefelsee nur in der Offenbarung. Auch wenn das Wort „Feuersee“ hier nicht vorkommt, so sind sich die Ausleger weitestgehend einig, dass Offenbarung 14,10-11 vom Feuersee spricht, wenn es dort heißt:

So wird auch er trinken vom Wein des Grimmes Gottes, der unvermischt im Kelch seines Zornes bereitet ist;

und er wird mit Feuer und Schwefel gequält werden vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm. Und der Rauch ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier und sein Bild anbeten und wenn jemand das Malzeichen seines Namens annimmt.

In der Erwähnung des Feuersees wird uns berichtet, wie das Tier und der falsche Prophet gerichtet und in den See geworfen werden (vgl. Offb 19,19-20). Auch der Teufel wird am Ende in den Feuersee geworfen (vgl. Offb 20,10). Etwas weiter lesen wir, wie der Tod selbst und auch diejenigen, die nicht im Buch des Lebens stehen, in den Feuersee geworfen werden:

Und der Tod und der Hades wurden in den Feuer-

see geworfen. Dies ist der zweite Tod, der Feuersee. Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buch des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen. (Offb 20,14-15).

Die letzte Stelle finden wir in Offenbarung 21,8:

Aber den Feigen und Ungläubigen und mit Gräueln Befleckten und Mördern und Unzüchtigen und Zauberern und Götzendienern und allen Lügern ist ihr Teil in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der zweite Tod.

Diese Texte über den Feuersee sind sowohl Ermutigung als auch Warnung. Die ersten und unmittelbaren Empfänger der Offenbarung waren die verfolgten Christen im 1. Jahrhundert, ganz konkret die sieben Gemeinden, von denen wir in Offenbarung 2-3 lesen. Wie auch schon im Buch Daniel im Alten Testament, sollte das Volk Gottes auf die kommende Verfolgung vorbereitet sein und eines wissen: So erfolg- und siegreich die Widersacher Gottes auch erscheinen mögen – ihr Ende ist gewiss. Gott wird sie und alles

Böse einmal richten, doch wer auf Gott vertraut und an ihm festhält, der wird Anteil haben an seinem Friedensreich und die Feinde Gottes werden ihm nie wieder schaden können. Das ist die bleibende Botschaft der Offenbarung, die seit fast zweitausend Jahren Gläubigen zu allen Zeiten ein Trost gewesen ist.

Auf der anderen Seite sind diese Texte natürlich auch eine Warnung an alle, die Gottes Zorn nicht ernst nehmen. Trotz ihrer starken Symbolsprache macht die Offenbarung deutlich klar, dass Gottes Gericht real ist und eines Tages jeden treffen wird, der sich ihm willentlich widersetzt hat. Am Ende der Offenbarung spricht Christus:

Wer unrecht tut, tue noch unrecht, und der Unreine verunreinige sich noch, und der Gerechte übe noch Gerechtigkeit, und der Heilige heilige sich noch! Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, um einem jeden zu vergelten, wie sein Werk ist. (Offb 22,11-12).

Diese Aufforderung gründet auf der Ankündigung von Daniel 12,10, wo wir lesen: „Viele werden geprüft und gereinigt und geläutert wer-


den. Aber die Gottlosen werden weiter gottlos handeln. Und die Gottlosen werden es alle nicht verstehen, die Verständigen aber werden es verstehen.“ Natürlich ist das keine Aufforderung, weiter zu sündigen. Johannes, der Verfasser der Offenbarung, steht am Ende einer langen Reihe von Propheten, die ein abgefallenes Volk Gottes zur Umkehr rufen. Wie auch schon bei den alttestamentlichen Propheten und auch bei Jesus selbst bewirkt die Verkündigung des Evangeliums sowohl zunehmende Verhärtung bei einigen als auch zunehmende Heiligung bei anderen. Genau in diesem Sinne ist die Aufforderung von Jesus am Ende der Offenbarung zu verstehen.

Ein letzter Gedanke noch: Als Christen müssen wir sehr weise vorgehen, wenn wir über das Gericht Gottes sprechen. Weder dürfen wir das Gericht verschweigen, noch sollten wir unbarmherzig sein, wenn wir mit Ungläubigen sprechen. Halten wir uns vor Au-

***Wer auf Gott  
vertraut und  
an ihm festhält,  
der wird Anteil  
haben an seinem  
Friedensreich  
und die Feinde  
Gottes werden  
ihm nie wieder  
schaden können.***

gen, dass die Propheten, Jesus und die Apostel insbesondere denjenigen mit dem Gericht Gottes drohten, die wie selbstverständlich glaubten, Teil des Gottesvolkes zu sein, während sie gleichzeitig Gottes warnende Worte wider besseren Wissens ablehnten und verspotteten. Möge Gott uns daher die Weisheit und die rechten Worte für jeden Ein-

zelen geben, mit dem wir sprechen. So wie es in Kolosser 4,6 heißt:

Eure Worte sollen immer freundlich sein, und mit dem Salz der Weisheit gewürzt. Dann werdet ihr es auch verstehen, jedem, der mit euch redet, eine angemessene Antwort zu geben. 



# Wie sieht geistliche Gemeinschaft nach 1. Johannes 1,7 aus?

Von Benjamin Schmidt

**Sandra schreibt: In der Bibel heißt es: „Wenn wir im Licht leben, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von allen Sünden“ (1Joh 1,7). Warum erlebe ich aber in Gemeinden nur Ablehnung, Kälte und Lieblosigkeit?**

**S**andra hat uns noch mehr Details in Bezug auf ihre Umstände geschrieben, die wir hier nicht im Detail erläutern wollen und dürfen. Doch auch wenn Sandras Geschichte, ihre schmerzhaften Erfahrungen, ihre Trauer und die daraus resultierenden schlimmen Auswirkungen auf ihre Familie sehr individuell sind, ist sie damit sicher kein Einzelfall. Immer wieder

machen Menschen in christlichen Kirchen und Gemeinden negative zwischenmenschliche Erfahrungen. Und da die Bibel an vielen Stellen so ein herrliches Bild von der Gemeinde malt, ist die Enttäuschung entsprechend groß. Nach Gottes Wort sollte die Gemeinde wie ein Körper sein, bei dem alle Glieder mitleiden, wenn ein einzelnes Glied leidet (vgl. 1Kor 12,26 ff.). Jesus spricht davon, dass seine Jünger, aus denen die Gemeinde besteht, daran erkennbar sind, dass sie einander lieben, wie er uns geliebt hat (vgl. Joh 13,34; 15,12.17). Die Apostel wiederholen diese Aufforderung immer wieder und machen so deutlich, dass die gegenseitige praktische Liebe, die aus einem aufrichtigen Herzen kommt, zur DNA der Gemeinde Jesu gehören soll (vgl. Röm 13,8; 1Petr 1,22; 1Joh 4,7.11).

Wir sollten uns allerdings fragen: Warum stehen diese Aufforderungen so oft in Gottes Wort? Die Antwort ist: Weil die Gemeinde aus begnadeten Sündern besteht, die immer wieder dazu aufgefordert werden müssen, weil sie darin versagen. Die wunderbaren Beschreibungen der Gemeinde als *Körper*, *Familie*, wunderschön geschmückte *Braut* sind Bilder davon, wie Gott seine Gemeinde

sieht und wie die Gemeinde funktionieren soll. Es beschreibt aber nicht, wie es in jedem Fall ablaufen wird. Die Gemeinde ist ein Wunderwerk Gottes! Und dieses Wunder besteht mitunter darin, dass eine Gruppe von Menschen aus verschiedenen kulturellen und gesellschaftlichen Hintergründen, mit unterschiedlichsten Interessen, Charaktereigenschaften und Ansichten zusammenkommt, um sich gemeinsam als Einheit auf Gott auszurichten, um Gott zu ehren, ihn für seine Güte zu loben und sich von ihm verändern zu lassen. Allerdings wird diese Andersartigkeit früher oder später zu Konflikten führen – das erlebten auch schon die Apostel (vgl. Apg 15,36-41 u. Gal 2,11-14). Aus diesem Grund fleht Paulus auch so eindringlich: „Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe“ (Eph 4,2).

Und genau hier sind wir an einem entscheidenden Punkt. (Auch für dich, Sandra.) Denn das, was Sandra beschrieben hat und was ich von anderen und aus der Erfahrung meines eigenen Herzens weiß, ist Folgendes: Unser größtes Problem ist der Mangel an Demut und an Bereitschaft, sich selbst klein zu machen, um der Einheit,

der Liebe, des echten Friedens und der Ehre Gottes willen. Das Einzige, was uns hier helfen kann, ist die Haupt-DNA der Gemeinde: die demütigenden Wahrheiten des Evangeliums! Diese Wahrheiten müssen unser persönliches Leben und unser Gemeindeleben dauerhaft beeinflussen und prägen. Es ist zum Beispiel die Wahrheit, dass mein Herz so verdorben ist, dass ich mich niemals von mir aus für Gott entschieden hätte, sondern dass Gott sich allein in seiner Gnade völlig über mich erbarmt hat, über einen rebellischen, egoistischen, hassenden Feind, und mich aus freien Stücken zu seinem Kind gemacht hat. Deshalb ist es auch die Wahrheit, dass ich nicht besser bin als mein Bruder oder meine Schwester, und ich deshalb kein Recht habe, auf ihn herabzusehen, wenn er versagt, sondern aufgefordert bin, ihm mit tatkräftiger Liebe beizustehen und ihm aufzuhelfen. Davon spricht Paulus z. B. in Galater 6,1-3.

Und das führt uns zu dem Vers aus 1. Johannes 1,7, der es Sandra so schwer macht, auf ihre schmerzhaften Erfahrungen zurückzublicken: „Wenn wir im Licht leben, wie er im Licht ist ...“ Immer, wenn Johannes in seinem Brief vom „Licht“ schreibt, dann

meint er damit die Wahrheit, die Lauterkeit – um ein altes aber viel passenderes Wort zu verwenden. Denn Lauterkeit bedeutet sowohl Wahrheit als auch Reinheit, Aufrichtigkeit, Unverfälschtheit. Und der ganze Kontext, in dem dieser Vers aus 1. Johannes 1,7 steht, spricht von dem, was wir uns alle eingestehen müssen: Gott allein ist vollkommen gerecht (V.5) – wir sind es nicht! Wir sollen im Licht leben – also demütig und aufrichtig sein in Bezug auf unser Versagen (V.6) und es bekennen – uns selbst, anderen und vor allem Gott (V.7-10). Das ist die Grundlage wahrer christlicher Gemeinschaft. Scott Saul sagte, christliche Gemeinschaft bedeutet, dass man „sein unvollkommenes Wesen mit anderen unvollkommenen Wesen zusammenbringt, um so eine unvollkommene Gemeinschaft zu bilden, die dann durch Jesus gemeinsam den Weg in eine bessere Zukunft geht.“

Wenn aber Menschen in der Gemeinde ihre Machtposition ausnutzen oder Geschwister in Not allein lassen, wird die DNA der Gemeinde (die Wahrheiten des Evangeliums und die daraus resultierende Liebe) gezeugnet und durch schlechtere, schädigende Dinge ersetzt – so

wie das Wohlstandsevangelium und seine irr tümliche Meinung: Gott würde wollen, dass wir immer happy und gesund sind. Auf diese Weise erfüllt die Gemeinde nicht ihre Funktion als Salz und Licht in dieser Welt. Dann kann es passieren, dass Christen der Gemeinde enttäuscht den Rücken kehren. Und vielleicht erleben sie, wie Sandra, dass Nichtchristen liebevoller sind als viele Christen. Dabei übersehen sie aber, dass sich diese Liebe zwar gut anfühlen mag, sie aber nicht den heiligenden Zweck erfüllt, für den Gott sich die Gemeinschaft der Gläubigen ausgedacht hat. Sie übersehen außerdem, dass auch Schmerzen, Enttäuschungen und Niederlagen in Gottes Souveränität dazu dienen, dass wir reifen und geheiligt werden. C.H. Spurgeon sagte:

Die Gemeinde mag fehlerhaft sein, aber das darf kein Grund sein, sich der Gemeinde zu entziehen, wenn man zu Christus gehört [...] Denn die Gemeinde ist kein Ort

***Die Gemeinde  
ist kein Ort  
für perfekte  
Menschen,  
sondern ein  
Heiligtum für  
Sünder, die  
aus Gnade  
errettet  
wurden.***

für perfekte Menschen, sondern ein Heiligtum für Sünder, die aus Gnade errettet wurden, und die, obwohl sie errettet sind, noch immer Sünder bleiben und jede Hilfe, jedes Mitgefühl und jeden Rat ihrer Mitgläubigen gebrauchen können.

Ich kann verstehen, dass Menschen wie Sandra nach vielen Jahren der Enttäuschung das Gefühl haben, es gäbe keine christlichen Gemeinden mehr, die diese DNA besitzen – diese demütige Ausrichtung auf das Evangelium und die Liebe untereinander. Doch es gibt sie, aller Sünde und Schwachheit zum Trotz. Und gerade durch ihre Sündhaftigkeit und Schwachheiten und die Notwendigkeit zur Versöhnung dienen diese Gläubigen zu Gottes Ehre, indem sie einander in Liebe tragen und ertragen, mit dem Wunsch, dass Gott sie verändert!



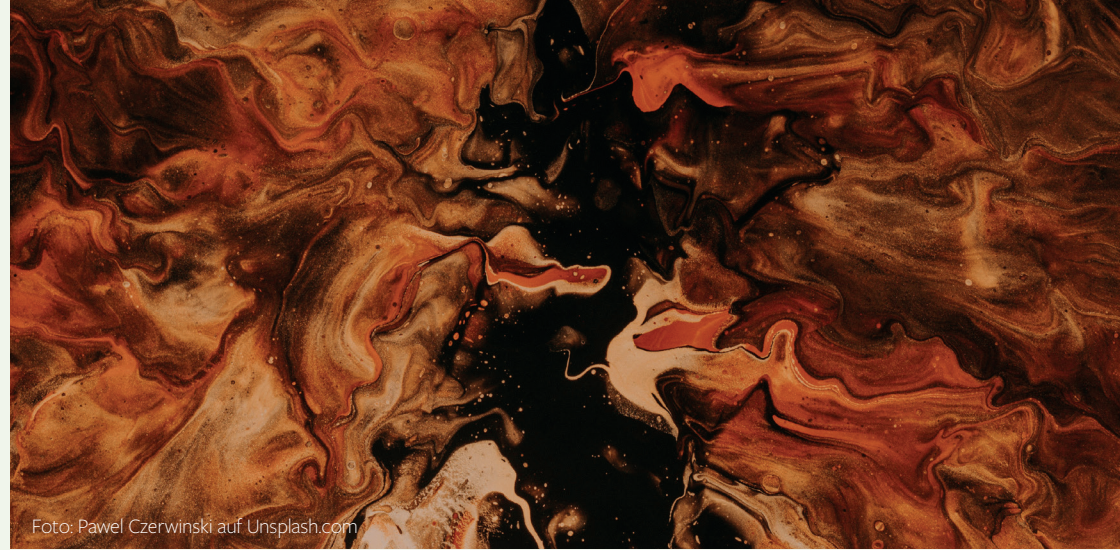


Foto: Pawel Czerwinski auf Unsplash.com

# Wieso hat Gott Satan nicht gleich vernichtet?

Von Andreas Münch

**Helmut fragt: Wieso hat Gott Satan nicht gleich vernichtet, sondern ihn nur verstoßen?**

**D**ie Bibel liefert uns Antworten auf viele Fragen, aber sie beantwortet nicht alle nur denkbaren Fragen. In Bezug auf das Evangelium und den grundlegenden Willen Gottes gibt die Bibel uns eine klare Antwort, andere Themen werden nicht so ausführlich behandelt. So schweigt die Bibel nahezu vollständig über

die Kindheit und Jugendjahre Jesu und berichtet uns nur, wie Jesus als Zwölfjähriger im Tempel den Schriftgelehrten Fragen stellte (Lk 2,39-52). Einige der zwölf Jünger Jesu werden außerhalb der Evangelien überhaupt nicht mehr erwähnt, stattdessen widmet sich die Apostelgeschichte vornehmlich dem Dienst von Petrus und Paulus. Wäre es interessant, mehr darüber zu wissen? Zweifellos. Müssen wir unsere Neugier befriedigen? Nein. Natürlich ist die Frage interessant: Warum hat Gott Satan nicht gleich nach seinem (implizierten) Sündenfall vernichtet, sodass er weiter Schaden anrichten konnte. Die Bibel gibt uns eine Teilantwort: Gott hat bereits vor Grundlegung der Welt den Plan gefasst, sündige Menschen durch den Tod seines Sohnes Jesus Christus mit sich selbst zu versöhnen. Petrus schreibt: „Schon vor der Erschaffung der Welt war Christus ´als Opferlamm` ausersehen, und jetzt, am Ende der Zeit, ist er eurentwegen ´auf dieser Erde` erschienen“ (1Petr 1,20 - NGÜ; vgl. Eph 1,3-4).

Gott offenbart uns in der Heiligen Schrift kleine Einblicke in sein Wesen und Handeln, sodass wir aus der gerade genannten Bibelstelle und weiteren schlussfolgern

können, dass die Sendung seines Sohnes nicht Gottes Plan B war. Vielmehr stellt die Bibel Gott von Anfang bis Ende als den allmächtigen, souveränen Herrscher des Universums dar, der eines Tages seine gefallene Schöpfung wiederherstellen wird.

Doch gerade diese Tatsache wirft bei so vielen Menschen die Frage auf: Wenn Gott allmächtig ist, warum ...? Und egal, wie die Frage danach weitergeht, nachdem wir alle möglichen philosophischen Gedankenspielen durchgekaut haben werden wir an einen Punkt kommen, an dem wir uns eingestehen müssen, dass uns die Antworten fehlen und wir es dabei belassen müssen. Pastor Andrew Wilson hat hierzu etwas Hilfreiches gesagt:

Wenn Gott allwissend ist und ich nicht, gibt es so einiges, wovon ich erwarten würde, dass Gott es weiß und tut, während ich es gar nicht begreifen kann. Es ist einfach zu sagen, dass ich nicht weiß, was der Grund ist. Es kann beruhigend und zeitweise zutiefst verunsichernd sein, mit dieser Unwissenheit zu leben, vor allem, wenn

wir persönlich von Leid betroffen sind. Aber Fragen, Paradoxien und Geheimnisse gehören zum Wesen des Christentums. Es gibt eine Grenze dafür, wie weit die Geschöpfe den Schöpfer verstehen können. Diese Unwissenheit ist Teil unseres menschlichen Wesens. Es ist ein Teil des Glaubens, diese Unwissenheit anzuerkennen.<sup>1</sup>

***Gott ist Gott  
und ich lasse  
ihn Gott sein.***

Mir persönlich hilft es, 5. Mose 29,28 im Blick zu behalten: „Das Verborgene steht bei dem HERRN, unserem Gott; aber das Offenbarte gilt uns und unsern Kindern für ewig, damit wir alle Worte dieses Gesetzes tun.“ Anstatt zu versuchen, Antworten auf alle Fragen zu erhalten, die sich mir vielleicht stellen werden, soll ich mich an das halten, was klar offenbart ist. Das heißt nicht, dass wir schwierigen, philosophischen Fragen grundsätzlich aus dem Weg gehen, die sich uns beim Bibellesen stellen. So hat bei mir beispielsweise das Hinterfragen von biblischen Aussagen und

Konzepten dazu geführt, dass ich Antworten in der reformierten Auslegung gefunden habe, da mir insbesondere reformierte Theologen die besten Antworten auf die herausforderndsten Fragen gegeben haben. Und doch wird jeder noch so gut ausgebildete und begabte Theologe und Philosoph an seine Grenze kommen. Wirklichen Frieden wird der finden, dem es in solchen Momenten nicht schwer fällt, zu sagen: Wer bin ich, Mensch, dass ich mit Gott rechten will? Gott ist Gott und ich lasse ihn Gott sein; ihm gebührt die Anbetung und die Ehre (vgl. Röm 9,20 ff.; Hiob 40,4, u.a.). 

<sup>1</sup> Andrew Wilson, Gott aller Dinge: Die Wiederentdeckung des Heiligen in einer alltäglichen Welt, Permission-Verlag: Lage, 2024, S. 189-190.

# Wer ist der Teufel und was ist sein Plan?

Von Benjamin Schmidt

**Jasmine schreibt:  
Könntet Ihr etwas  
darüber schreiben,  
wer der Teufel ist  
und was sein Plan ist?**

**E**in berühmtes Filmzitat aus einem der großartigsten Filme der 90er Jahre lautet: „Der größte Trick des Teufels war, die Welt glauben zu machen, er existiere nicht.“ Das Zitat stammt von Kevin Spacey aus dem Film *Die üblichen Verdächtigen* und bezieht sich aber vielmehr auf das Teuflische in den Menschen, die andere hintergehen und manipulieren können, ohne dass sie davon etwas mitbekommen. Doch die Wahrheit hinter dieser Aussage ist für uns Christen enorm wichtig. Noch wichtiger ist aber, beide Seiten zu beleuchten, so wie C. S. Lewis es im Vorwort seines Buches *Dienstanweisungen für einen Unter-*

*teufel* tat, als er schrieb: „Es gibt zwei gleiche und entgegengesetzte Fehler, in die unsere Rasse in Bezug auf die Teufel fallen kann. Einer ist, ihre Existenz anzuzweifeln und der andere, ein exzessives und ungesundes Interesse an ihnen zu entwickeln.“

Kurz gesagt: Was die „Mächten und Gewalten der Finsternis“ angeht, wie Paulus sie in Epheser 6,12 bezeichnet, können wir Christen entweder den Fehler begehen und sie völlig ignorieren, oder wir fürchten oder suchen sie hinter jeder Ecke.

Vor Kurzem telefonierte ich mit einer älteren Dame, die meinen Rat wollte. Ihre Freundin hatte sich mit Irrlehren beschäftigt, die ans Okkulte grenzten. Nun wollte diese Dame wissen, ob sie den Kontakt zu dieser Freundin abbrechen sollte, da sie befürchtete, dass diese dunklen Mächte, mit der ihre Freundin zu tun hatte, ihr selbst folgen oder sich

an ihr „festhalten“ und ihr so bis nach Hause oder sogar bis in die Gemeinde folgen und Schaden anrichten könnten.

Das wäre ein kleines Beispiel dafür, die Macht des Teufels zu überschätzen. Vor allem wird dabei aber Gottes Macht und Ehre, seine Verheißungen und seine Fürsorge – insbesondere gegenüber seinem Volk – missachtet.

Wenn wir also wissen wollen, um wen es sich beim Teufel handelt und was sich Plan ist, brauchen wir einen kurzen, aber hoffentlich umfassenden Überblick darüber, was Gottes Wort zu diesem Thema zu sagen hat. Dabei werden wir als Christen zwei wichtige Wahrheiten entdecken:

### **DER TEUFEL IST EINE REALE, ABER BEGRENZTE GEFAHR**

Wir haben tatsächlich einen gefährlichen und mächtigen Feind, der einen bösen Plan verfolgt; Satan und seine „Gefolgschaft“ hasen Gott und sein Volk. Ihr Plan besteht darin, alles zu zerstören, was Gott dient und verherrlicht – seine Welt, seine Menschen, aber insbesondere sein Volk und sein Evangelium. Daher kommen auch Satans biblische Namen, wie *Satan* („Ankläger“ oder „Widersacher“;

vgl. Sach 3,1), *Teufel* vom griechischen *Diabolos* („Lästerer“, „Verleumder“ oder „Durcheinanderbringer“), *Versucher* (vgl. Mt 4,3), *Vater der Lüge* (Joh 8,44), *Schlange* (vgl. 1Mo 3,1; 2Kor 11,3; Offb 20,2) oder einfach *der Böse* (Mt 13,19; 1. Joh 2,13) u.s.w. Satan werden auch Namen heidnischer Götter gegeben, wie *Beelzebul* (vgl. Lk 11,15). All diese Namen sollen sein verkommenes Wesen und sein abscheuliches, zerstörerisches Vorhaben beschreiben. Sie sollen dazu dienen, dass wir uns vor dem Bösen und der Sünde als seinem Werkzeug in Acht nehmen.

Wir finden verschiedene Warnungen im Neuen Testament vor der Gefahr teuflischer und dämonischer Angriffe. So geht Satan „umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann“ (1Petr 5,8), doch im Gegensatz zu Gott ist Satan nicht allgegenwärtig, allwissend und allmächtig. Satan ist ein einzelnes Geschöpf und ich selbst zweifle sehr daran, dass jemand wie ich jemals auf Satans persönlicher To-Do-Liste stand.

Wie oben schon erwähnt, lautet einer der Namen Satans der „Verführer“. Satan liebt es, die Menschen zu verführen (Hebr 3,13). Trotzdem ist er nicht für unsere

Sünden verantwortlich, sondern wir selbst. Jakobus warnt uns in seinem Brief davor, die Verantwortung bei Versuchungen von uns zu weisen und sie Gott in die Schuhe zu schieben. Er stellt klar: „Gott versucht niemanden zum Bösen.“ Jetzt könnte man behaupten: Gott nicht, aber Satan! Ja und nein. Denn Jakobus erklärt weiter: Jeder wird von seiner eigenen Begierde in Versuchung geführt, die ihn lockt und fängt“ (Jak 3,13-14). Im Galaterbrief macht Paulus deutlich, dass unser sündiges Fleisch – auch des Christen – der beste Nährboden für Versuchungen und Sünden ist. Und auch Jesus machte klar: „Aus dem Herzen des Menschen kommen die bösen Gedanken, wie Ehebruch, Diebstahl, Mord, ...“ (Mk 7,21). Satan ist ein begrenztes Wesen. Er kann nicht jeden Christen zu jeder Zeit versuchen.

## **DER IN UNS IST, IST MÄCHTIGER**

Die zweite Wahrheit ist viel wichtiger und lässt den Schrecken der ersten fast vollständig verblassen: Als Christen haben wir einen Gott auf unserer Seite, dessen Macht alles ums Unendliche übersteigt.

Die Bibel stellt Gott und Satan nicht als ebenbürtige Gegner dar.

Nein, Christus ist „das Haupt *aller* Mächte und Gewalten“ (Kol 2,10). Satan und seine Herrschaftsbereich stehen nicht außerhalb von Gottes Herrschaftsbereich. In Judas 6 lesen wir über den Fall Satans und seiner Dämonen: „Die Engel, die ihren hohen Rang nicht bewahrt und ihren eigenen Wohnsitz verlassen haben, hat er mit ewigen Fesseln in der Finsternis eingeschlossen, um sie am großen Tag zu richten.“ Und eben dazu ist Christus in diese Welt gekommen. Er kam, um die Werke des Teufels zu zerstören (1Joh 3,8).

Martin Luther hatte Recht, als er verkündete:

Und wenn die Welt voll Teufel wär,  
und wollt uns gar verschlingen,  
so fürchten wir uns nicht so sehr,  
es soll uns doch gelingen.  
Der Fürst dieser Welt,  
wie saur er sich stellt,  
tut er uns doch nicht;  
das macht, er ist gericht:  
ein Wörtlein kann ihn fällen.“<sup>1</sup>

Es reicht *ein Wort* von Gott aus, ein Hauch aus seinem allmächtigen Mund, um Satan in seine Schranken zu weisen. Mindestens genauso schön drückt Jesus es selbst aus, als er sagt, dass

---

<sup>1</sup> Martin Luther: „Ein feste Burg ist unser Gott“ Stro-  
phe 3 (ca. 1529).

er die Dämonen „durch den Finger Gottes aus[treibt]“ (Lk 11,20). Es braucht keine Armee, keinen starken Arm. Es reicht *ein* Finger Gottes. So herrlich und mächtig ist unser Gott. Und dieser mächtige Gott lebt durch den Glauben in uns. Und so will Johannes den Gläubigen die Furcht vor Irrlehren und dunklen Mächten nehmen, indem er ihnen sagt: „Ihr aber, meine Kinder, seid aus Gott und habt die falschen Propheten besiegt; denn Er, der in euch ist, ist größer als jener, der in der Welt ist“ (Joh 4,4).



Bild: „Steinskulptur: Der Schlangentreter“.

Eine entscheidende Wahrheit des Evangelium lautet, dass nicht nur die Sünde und der Tod, sondern auch Satan und sein Reich bereits besiegt sind. Denn auch wenn Jesu Tod wie eine Niederlage schien, war es doch der größte Sieg. Durch seinen Tod hat Jesus die Macht des Teufels zunichtegemacht (Hebr 2,14). Er hat am Kreuz „die Fürsten und Gewalten ... entwaffnet und öffentlich zur Schau gestellt und ... über sie triumphiert“ (Kol 2,15). Das „entwaffnet, zur Schau gestellt und

triumphiert“ gibt J.B. Lightfoot mit den Worten wieder: „Gott nimmt den Mächten und Gewalten ihre Macht, ihre Bedeutung und alles andere, was Menschen dazu bringen könnte, sie zu ehren oder zu fürchten.“<sup>2</sup>


Durch den Tod Jesu am Kreuz hat Gott über alle Mächte und Gewalten der Welt gesiegt. Die irdischen Herrscher haben ihn ans Kreuz geschlagen, ohne zu wissen,

dass sein Tod letztendlich ihre Niederlage besiegeln würde. Christus herrscht uneingeschränkt über alle Weltenherrscher, über alle Mächte und Gewalten. Doch alle, die in Christus sind, die durch sein Blut als sein Eigentum erkaufte sind und durch den Glauben in ihm geborgen sind, brauchen sich niemals zu fürchten. Wir Christen gehören zu Christus. Er regiert über den ganzen Kosmos und wird uns vor allen Bedrohungen schützen.

Wenn wir uns also Gedanken über die Rolle und den Plan Satans machen, dann müssen wir dies im-

<sup>2</sup> J. B. Lightfoot: „St. Paul's Epistles to the Colossians and Philemon“, S.167.

mer aus der Perspektive tun, dass Satan ein geschlagener Feind ist. Der Tod Christi hat weit mehr bezweckt als einer sündigen Welt zu zeigen, wie sehr Gott sie liebt. Das aller Wichtigste ist, dass Jesu Tod uns Vergebung unserer Sünden bringt. Aber Christus hat in seinem Tod auch die Niederlage des Bösen, einschließlich des teuflisch Bösen bewirkt. Am Kreuz wurde die Schuld unserer Sünden getilgt und Mächte wurden gefesselt und geschlagen. Das Neue Testament sagt mehr als deutlich, dass wir Christen mit Christus gestorben sind, aber auch mit ihm wieder auf-erweckt wurden (vgl. Kol 2,12; 3,1; Röm 6,4). Das bedeutet, wir sind in jeder Hinsicht von der Macht und Tyrannei dieses Gegners befreit. Wie vieles im christlichen Leben

erfahren wir hier ein „schon-und-noch-nicht“. Wir dürfen schon die Segnungen der Wiedergeburt und der Gotteskindschaft mit all ihren Vorzügen erfahren, die Rechtfertigung in Christus ... und doch wir erleben noch nicht das volle Ausmaß. Das heißt, die Folgen der Erlösung von der Sünde und der Tyrannei böser Mächte ist noch nicht völlig spürbar. Doch alle, die in Christus sind, brauchen sich nicht länger zu fürchten (vgl. 1Kor 15,55 ff.). Wir wissen, dass nichts außerhalb von Gottes Kontrolle liegt, ja mehr noch: dass wir fest in seiner Hand sind. „Mein Vater, der sie mir gab, ist größer als alles und niemand kann sie der Hand meines Vaters entreißen. Ich und der Vater sind eins“ (Joh 10,25-30). 

**MEINE SCHAFE HÖREN AUF MEINE STIMME. ICH KENNE SIE, UND SIE FOLGEN MIR, UND ICH GEBE IHNEN DAS EWIGE LEBEN. SIE WERDEN NIEMALS VERLOREN GEHEN, UND NIEMAND WIRD SIE AUS MEINER HAND REISSEN. MEIN VATER, DER SIE MIR GEGEBEN HAT, IST GRÖßER ALS ALLES; NIEMAND KANN SIE AUS DER HAND DES VATERS REISSEN. ICH UND DER VATER SIND EINS.**

**(JESUS IN JOHANNES 10,27-30)**

# Wie lerne ich, mit Verbitterung umzugehen und anderen zu vergeben?

Von Andreas Münch

**Cornell hat gefragt: Wie wird man Verbitterung los und wie kann ich richtig vergeben?**

**I**n Hebräer 12,15 lesen wir: „Und achtet darauf, dass nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leide, dass nicht irgendeine Wurzel der Bitterkeit aufspresse und euch zur Last werde und durch sie viele verunreinigt werden.“ Bitterkeit ist ein ernstes Thema und niemand ist davor gewappnet. Oftmals entsteht Verbitterung, weil wir enttäuscht wurden oder jemand an uns gesündigt hat und wir die Sache nicht vor Gott und Menschen bereinigt haben, die Angelegenheit

nicht vergeben wurde. Vergebung ist ein wichtiges und gleichzeitig komplexes Thema. Daher gibt es dazu weitaus mehr zu sagen, als hier möglich ist. Jeder, der tiefer in das Thema einsteigen möchte, sei das Buch von Tim Keller *Vergeben, warum eigentlich? Und wenn ja – wie?* empfohlen. Die folgenden Ausführungen sind diesem Buch entnommen.

Zunächst einmal müssen wir zwischen *Vergebung* und *Versöhnung* unterscheiden. Keller schreibt: „Die Vergebung als innere Einstellung kann ohne Versöhnung geschehen, aber Versöhnung kann nicht geschehen, wenn die innerliche Vergebung nicht schon geschehen ist“ (S. 152). Grundsätzlich sollten wir Vergebung und Versöhnung anstreben, aber nicht immer ist Letzteres mög-

lich, wenn z.B. die beteiligte Partei nicht zur Versöhnung bereit oder inzwischen verstorben ist. Dennoch kann und muss ich der Person, die an mir schuldig geworden ist, vergeben, wenn ich selbst Jesus Gehorsam und geistlich gesund bleiben möchte.

Was aber gehört zur Vergebung? Keller nennt drei Punkte, die wesentlich für ein biblisches Verständnis von Vergebung sind: „Vergabung, die von Herzen kommt, umfasst mehrere Schritte: sich mit dem Täter identifizieren, die Schuld innerlich selbst begleichen und dann bereit sein, dem Schuldigen Gutes zu tun. Das ist schwer. Aber wenn wir verhindern wollen, dass wir zu jemanden werden, der wir – könnten wir in die Zukunft sehen – niemals sein möchten, ist es unumgänglich“ (S. 222).

### **SICH MIT DEM TÄTER IDENTIFIZIEREN**

Damit ist gemeint, dass wir den Täter immer noch als Mitmensch betrachten, als jemand, der wie wir im Ebenbild Gottes geschaffen ist. Gleichzeitig erinnert es uns daran, dass auch wir selbst in Gottes Augen begnadete Sünder sind, denen vergeben worden ist. Wenn uns Unrecht getan wurde, neigen wir

schnell dazu, den anderen auf seine Sünde zu reduzieren, während wir selbst bei uns die Sünde entschuldigen. Eine solche Haltung wird uns immer den anderen überlegen fühlen lassen und es uns unmöglich machen, zu vergeben. Der erste Schritt besteht also darin, den anderen als Menschen zu sehen, der zwar schuldig geworden ist, aber durch Gottes Gnade wiederhergestellt werden kann.

### **DIE SCHULD INNERLICH SELBST BEGLEICHEN**

Wenn wir geschädigt wurden, schuldet der Täter uns etwas. Das kann wörtlich gemeint sein, wenn z.B. ein finanzieller Schaden entstanden ist. Irgendjemand muss für den Schaden aufkommen. Entweder zahlt der Täter den Schaden selbst oder ich übernehme ihn. Aber auch unser Ruf, eine Beziehung oder unsere Gesundheit kann geschädigt werden und auch dann schuldet der Täter uns etwas (den Ruf, die Beziehung, die Gesundheit). In manchen Fällen kann der Schaden vom Täter nicht Wiedergutmacht werden und in dem Fall bedeutet Vergeben, die Schuld innerlich selbst zu begleichen. „Vergabung bedeutet, innerlich den Wunsch nach Rache loszulassen. Verzeihen bedeutet, dem Täter ein Geschenk zu machen,

das er in keiner Weise verdient hat. In Liebe nimmt man auf sich selbst, was andere einem schulden“ (S. 226). Praktisch bedeutet das, die Sache innerlich nicht immer wieder aufzuwärmen, auf Eifersucht und Selbstmitleid zu verzichten und gut vom anderen zu denken und zu reden, wenn man eigentlich genau das Gegenteil davon tun möchte. Daher ist Vergebung immer kostspielig.

### DEM SCHULDIGEN GUTES TUN

Als drittes Element der Vergebung nennt Keller die Bereitschaft, dem Täter bewusst Gutes zu tun. „Das Wohl des Täters‘ zu wünschen, ist eine Art Test. Wenn wir uns *sowohl* mit dem Schuldigen identifiziert *als auch* begonnen haben, die Schuld innerlich zu begleichen, sind wir frei, sein Bestes zu wollen“ (S. 231). Das kann je nach Situation anders aussehen. In jedem Fall sollte es aber beinhalten, für die Person zu beten und im Namen Gottes Gutes für sie zu erbitten. Im Gemeinde- oder Familienkontext kann es bedeuten, dieser Person nicht bewusst aus dem Weg zu gehen, sondern stattdessen ihre Stärken und Leistun-

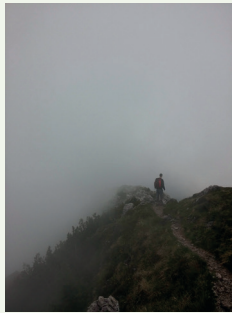



Bild: Alireza Ahmadi auf unsplash.com

gen positiv zu würdigen und zu fördern. In anderen, insbesondere krassen Fällen, wo ein Verbrechen vorliegt, sollte „das Beste“ auch darin bestehen, den Täter mit seiner Schuld zu konfrontieren und für Gerechtigkeit einzustehen, weil diese Konsequenz (z.B. gerichtliche Verurteilung mit Gefängnisstrafe) genau das ist, was der Täter braucht, um seine Schuld einzusehen und wieder auf den richtigen Weg gebracht zu werden, anstatt dass man die Sache auf sich beruhen lässt.

Das sind, kurz gesagt, die drei grundlegenden Schritte zur Vergebung, die wir gehen müssen, wenn wir nicht von Groll und Bitterkeit innerlich aufgeessen werden wollen. Und Gott, der uns auffordert, unseren Mitmenschen zu vergeben, wird uns auch die Kraft und die Ressourcen geben, um seinen Willen zu tun. 



# Begründete Hoffnung (Gal 3,1-18)

Von Benjamin Schmidt

Ihr unvernünftigen Galater, wer hat euch verblendet? Ist euch Jesus Christus nicht deutlich als der Gekreuzigte vor Augen gestellt worden?

## Teil 5 der Galatereihe

**P**aulus beginnt diesen Abschnitt mit einer sehr heftigen Zurechtweisung. Er hat diese Worte nicht geschrieben, weil er sich vor Wut nicht beherrschen konnte, sondern um den Galatern bewusst zu machen, wie „dumm“ (ἀνόητος, „unvernünftig“ oder „unlogisch“) es von ihnen war, den falschen Lehrern zu folgen. Für Paulus ließ sich ihr Verhalten nur damit erklären, dass ihnen irgendjemand den Verstand geraubt hatte („wer hat euch verhext?“; V.1). Es schien, als habe der Teufel selbst die Galater von Christus abgebracht, damit sie wieder auf das Gesetz und die alten Zeremonien vertrauen.

Deshalb stellt Paulus ihnen einige rhetorische Fragen, die

sie aus dieser „Trance“ aufwecken und ihnen Jesus wieder vor Augen malen sollten. Er will sie dazu bringen, über ihre bisherigen geistlichen Erfahrungen nachzudenken. Deshalb erinnert er sie an die Umstände ihrer Bekehrungen und welche Rolle das Gesetzes damals gespielt hat. Die Antwort lautet: *Es spielte keine Rolle!*

Die Galater hatten Großartiges erlebt, als Gott mit seiner Macht in ihrem Leben eingegriffen hatte (V.4-5). Aber nun gab es Schwierigkeiten innerhalb der Gemeinde. Denn es kamen Irrlehrer in die Gemeinde, die die Christen von der Notwendigkeit alttestamentlicher Riten wie der Beschneidung überzeugen wollten. Sie vertraten die Meinung: Der Glaube allein reicht nicht aus, um gerettet zu werden.

Die Tatsache, dass die Galater sich davon beeindruckt ließen, schockierte Paulus so sehr, dass er seine erste Frage ein zweites Mal

wiederholen musste: „Auf welcher Grundlage hat Gott euch seinen Geist geschenkt?“ Denn wenn sie diese innigste Gemeinschaft mit Gott, die „mehr ist als die von Söhnen und Töchtern“ (vgl. Jes 65,5), durch ihre Leistungen empfangen hätten, dann könnten sie den Anweisungen der neuen Lehrer folgen. Wenn sie ihn aber allein aus Glauben empfangen haben, ohne Verdienste, dann sprach ihr momentanes Verhalten gegen jede Vernunft und sie befanden sich gerade auf einem gefährlichen Irrweg.

Paulus war so schockiert darüber, weil er wusste, dass jeder, der anfängt, sich auf das Gesetz als Maßstab einzulassen, auch schuldig ist, das ganze Gesetz zu halten (vgl. Gal 5,3). Es ist nichts weniger als ein Tausch: Evangelium gegen Gesetz, Gnade gegen Werke. Beides zusammen ist nicht möglich!

Deshalb sieht Paulus seine dringende Aufgabe darin, die Galater wieder davon zu überzeugen, dass Gott seinen Segen nur unabhängig von unseren Bemühungen schenkt. Und als wichtigsten Beleg führt er den Heiligen Geist an. Warum? Nun, der Heilige Geist ist das unmittelbarste und wichtigsten Mittel, wie wir Gottes Gnade in unserem Leben erfahren. Und wir

erfahren das Wirken des Heiligen Geistes nicht, indem wir etwas bestimmtes tun oder erreichen, sondern er wird uns allein aus Gnade durch den Glauben geschenkt:

Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühmt. (Eph 2,8-9; vgl. Apg 2,38; 2Kor 1,22)

### **DIE HOFFNUNG ALLER GLÄUBIGEN**

Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, zu glauben, dass die Menschen des Alten Testaments auf eine andere Weise errettet wurden als die Menschen im Neuen Testament, nach Jesu Geburt. Dabei gibt es in der gesamten Bibel nur einen Weg, um vor Gott gerecht zu werden und damit seinem gerechten Zorn zu entkommen: „*Der Gerechte wird aus Glauben leben*“ (Gal 3,11; Hab 2,4).

Seit Adams tiefem Fall im Garten Eden stehen er und alle seine Nachkommen unter dem schrecklichen Fluch der Vergänglichkeit. Doch in seiner großen Gnade gab Gott Adam und uns auch die Verheißung eines kommenden Retters, der uns davon erlösen würde (vgl. 1Mo 3,16). Und wann immer sich Menschen Jahwe und seinem Bund von ganzem Herzen und im tiefen

Vertrauen anschlossen, geschah das in der Hoffnung auf diesen Erlöser (vgl. 1Mo 3,15; Hebr 4,2-3; 11,26).

Das Volk Israel entstand, als Abraham Gottes Verheißungen hörte, glaubte und Gottes Ruf folgte. Das 400 Jahre später folgende Gesetz mit seinen Opfern hatte den Zweck, eine vertrauensvolle Sehnsucht auf diesen Erlöser zu wecken. Und später, als David seinen Ehebruch mit Bathseba und den Mord an Uria bitter bereute und offen bekannte, da bezeugte er auch, dass Opfer nichts bezwecken, solange nicht „ein zerbrochener Geist und ein zerschlagenes Herz“ dahinter stecken (Ps 51,18-19). Auf diese Weise haben die alttestamentlichen Schriften immer wieder auf Gottes Verheißungen hingewiesen und dazu aufgerufen, Gott zu vertrauen. Deshalb finden wir im Neuen Testaments auch keinen völlig neuen Glauben, sondern die Erfüllung aller Verheißungen Gottes, die in Christus ihr „Ja und ihr Amen“ finden (2Kor 1,20).

Das *Westminster Glaubensbekenntnis* erklärt, wie Christus Sünder erretten konnte, die vor seiner Menschwerdung lebten:

Auch wenn das Erlösungswerk historisch erst durch die Menschwerdung Christi begann, so wurden doch dessen

Wirksamkeit, Kraft und Auswirkungen bereits den Gläubigen aller Zeitalter zugeteilt, die ihn in den Verheißungen, Vorschatten und Opfern erkannten, die ja auf ihn hinwiesen.

Solange wir dies nicht verstehen, bleibt das Alte Testament ein Buch voller Gesetzlichkeiten und kultischer Bräuche.

Als Gott Abraham erwählte, hatte er nicht die Absicht, alle anderen Völker auszuschließen, sondern sie zu erretten. Gottes Verheißung an Abraham lautete: „In dir sollen alle Völker gesegnet werden“ (Gal 3,8). In Jesus Christus wurde diese wundervolle Verheißung erfüllt: Heiden und Juden – Menschen aus allen Völkern – erfahren in Christus, den großen Segen Gottes. In ihm werden sie Nachkommen Abrahams, Nachkommen seiner Verheißung und mit Abraham gesegnet (Gal 3,7-9.18). Gottes Segen besteht darin, dass Christus durch sein Opfer am Kreuz so sehr in unsere Sünden und in unser Leid eintauchte, dass er selbst sprichwörtlich zum Fluch und zur Sünde für uns wurde, um uns vom Fluch der Sünde und des Todes zu erlösen (vgl. Gal 3,13; 2Kor 5,21). Er starb an unserer Stelle, damit wir stattdessen den Segen Gottes – ja Gott selbst – in überreichem Maß genießen können.

## ALLES IST GNADE

Ein Kritikpunkt von Paulus gegenüber den Galatern lautet, dass sie, nachdem sie ihren Weg als Christen „im Glauben begonnen“ hatten, jetzt versuchten, diesen Weg aus eigener Kraft und durch eigene Anstrengung „zu vollenden“ (V.3). Aber das Wachstum als Christ geschieht auf dieselbe Weise wie das Christwerden: *allein durch den Glauben an Jesus*. Je mehr wir auf Gottes Gnade vertrauen und je mehr wir davon überzeugt sind, dass er selbst der größte Segen ist und er all unsere Sehnsüchte und Bedürfnisse erfüllen wird, umso mehr wird unser Herz auch mit Liebe und Dankbarkeit ihm gegenüber erfüllt werden. Während wir in unserem Leben ohne Gott versucht haben, „gute Menschen“ zu sein, die aber von egoistischen und ängstlichen Wünschen motiviert waren, sehnt sich unser vom Heiligen Geist erneuertes Herz danach, Gott aus Liebe zu dienen. Seitdem steht Christus und das Vertrauen zu ihm im Mittelpunkt – sowohl bei der Wiedergeburt als auch bei der Heiligung.

Gottes großes Ziel ist es, uns in Jesu Bild umzuwandeln (Röm 8,28-29). Dieses Wunder bewirkt Gott durch seinen Heiligen Geist, den er uns schenkt – und zwar auf

keinem anderen Weg als durch seine Gnade. Weder besondere Taten noch die Herkunft oder die Willenskraft eines Menschen, sondern allein Gottes Gnade (vgl. Joh 1,13). „Sonst wäre Gnade keine Gnade mehr“ (Röm 11,6). „Würde sich das Erbe nämlich aus dem Gesetz herleiten, dann wäre es nicht mehr aus der Verheißung. Gott aber hat dem Abraham durch die Verheißung das Erbe aus Gnade geschenkt“ (Gal 3,18; vgl. Jes 42,8; 48,11). Wir werden in der Ewigkeit mit Abraham, Isaak und Jakob an einem Tisch sitzen, und wir werden gemeinsam mit ihnen Christus für unsere Errettung preisen (vgl. Mt 8,11).

Halleluja! Gepriesen sei unser Gott! *Von ihm kommt das Heil, ihm gebührt die Ehre und ihm gehört die Macht.*  
(Offb 19,1)

Nimm dir Zeit, um Gott für deine Errettung zu danken. Bekenne ihm, wie schwer es dir manchmal fällt, ganz auf ihn und auf seine Gnade zu vertrauen. Lies auch Verheißungen wie die in Jesaja 56,5-7, Hesekiel 36,26, 5.Mose 30,6 u.a. und überlege, wie sie sich in Christus, in seiner Gemeinde und im Geschenk des Heiligen Geistes erfüllt haben. 